



«Keep it simple!» – Warum kompliziert, wenn's einfach geht?

Hunde denken einfach, klar und logisch. Wenn sie sich dadurch einen Vorteil erarbeiten können, umso besser für sie. Doch oft macht sich der komplizierte Mensch dann zum Spielverderber.

«Das Leben ist einfach, aber wir bestehen darauf, es kompliziert zu machen.» Viele Hunde könnten in ihrem Alltag davon ein Lied singen. Diese Weisheit stammt allerdings nicht von einem zeitgenössischen Hundepsychologen, sondern von dem chinesischen Philosophen Konfuzius, der um 500 vor Christus lebte.

Der weise, zynische Satz von Konfuzius passt zur heutigen Entwicklung, die sich in der Hundehaltung in vielen Bereichen beobachten lässt: von der Erziehung über die Ernährung, die Bewältigung des Alltags bis zu den verschiedensten Disziplinen des Hundesports. Das Wesentlichste wird dabei ignoriert, nämlich dass der Hund am liebsten Hund sein möchte – und das möglichst einfach und unkompliziert. Auf solche Bedürfnisse nimmt der überstrukturierte Mensch wenig Rücksicht, denn er hat ja Hunde-Erziehungsbücher gelesen und surft täglich auf Hunde-Ratgeberseiten im Internet herum.

Methoden als Einfachheits-Killer

Doch plötzlich weiss der Halter nicht mehr weiter. Vielleicht, weil alle anderen Hunde im Quartier schon dieses und jenes können und er sich von den «Hundefachleuten» in der Nachbarschaft einiges anhören muss. Der verunsicherte Halter redet sich irgendwann mal ein, dass es so nicht weitergehen könne. Er verschreibt sich einer Methode, die ihn beeindruckt, ohne dass er sich dabei aus Sicht des Hundes bewusst ist, worauf er sich einlässt.

Methoden bergen Gefahren, denn sie werden vom Menschen entwickelt und sind für den Hund oft kompliziert und schlecht verständlich. Es gibt kaum Methoden, die für jeden Hund passend oder gut sind. Wer sich darauf einlässt, sollte stets sein Bauchgefühl beiziehen. Die Hauptgefahr bei Methoden ist, dass man sich auf sie fokussiert und dabei den Blick auf das Wesentliche

verliert: den eigenen Hund. Jeder Hund, egal welcher Rasse, ist nämlich ein Individuum. Es gibt wohl rassetypisches Verhalten oder rassespezifische Veranlagungen. Doch den Rassencharakter gibt es nicht.

Wer in einer Methode gefangen ist, verliert die Distanz für eine kritische Betrachtung. Die meisten Methoden erweisen sich spätestens dann als kompliziert, wenn sie der Mensch umsetzt. Es entstehen Missverständnisse zwischen Hund und Mensch. Der Hund versteht den Menschen nicht, obschon er das tun möchte, aber nicht kann. Der Mensch unterstellt ihm, dass er absichtlich nicht gehorcht, hat ein schlechtes Gefühl, wird streng und schimpft, während der Hund beschwichtigt. Aus dem Missverständnis wird Vertrauensbruch. Dabei kann ein Hund sein höchstes Gut verlieren: seine Sicherheit.

Überflüssige Kommandos

Tagtäglich sind solche Situationen auf Spazierwegen, Spielwiesen und Hundepätzen zu beobachten: Der Hund ist überfordert. Mit unnötigen Kommandos wird ihm das Leben erschwert, statt dass es ihm mit einfachen Anweisungen erleichtert wird: Das könnte ein akustisches Signal oder ein Zeichen mit der Hand, eine Bewegung mit dem Kopf, der Hand, dem Arm oder dem Oberkörper sein. Wer mit seiner Körpersprache oder Mimik klar ist, kann mit dem Hund besser kommunizieren als mit unklaren Wortbefehlen, denn der Hund «scannt» uns wiederholt von oben bis unten ab.

Klarheit ist das A und O für den Erfolg, wenn wir von unserem Hund etwas verlangen und es bestätigen. Der Rückruf ist ein klassisches Beispiel dafür, wie der Mensch es kompliziert machen kann: Er ruft, der Hund kommt. Der Rückruf funktioniert, doch bevor der Hund belohnt wird, muss er noch Sitz oder Fuss ausführen. Damit belohnt der Mensch aber nicht den Rückruf, sondern die Ausführung des Folgebefehls. Die Kompliziertheit kann dazu führen, dass möglicherweise der Rückruf irgendwann nicht mehr funktioniert.

Das An- und Ableinen ist ein ähnliches Beispiel der Kompliziertheit: Statt dass der Hund an der lockeren Leine ohne Aufheben abgeleint wird, muss er vorher noch ins Sitz oder Fuss. Wozu denn? Bei einem aufgedrehten Hund erhöhen wir damit nur den Aufregungspegel. Zudem legen wir den Fokus aufs Starten. Doch wollen wir das? Sitz oder Platz kann für den Hund mit kurzhaarigem Fell unangenehm sein, wenn der Untergrund nass, kalt oder mit spit-

zen Steinen bespickt ist. Auch für ältere Hunde können solche Positionen unbequem sein.

Einfachheit beginnt beim Welpen

Meist wird der Hund schon im Welpenalter mit der Kompliziertheit des Menschen konfrontiert. Ab und zu fällt bei uns in einem Welpenkurs die Frage, ob denn der Welpen nicht langsam lernen müsse, brav bei Fuss zu laufen. Klar sollen Hunde lernen, dass sie in gewissen Situationen an unserer Seite gehen müssen, je nach örtlicher Gegebenheit rechts oder links. Welpen sind aber kaum in der Lage, über eine längere Strecke schön bei Fuss zu laufen. Abgesehen davon gehört die Unterordnung auf den Hundepplatz und nicht mit auf den Spaziergang. Statt dass wir dem Welpen komplizierte Dinge beibringen, bleiben wir besser einfach. Gerade im Welpenalter gibt es Wichtiges zu lernen als unter Kommando die Unselbstständigkeit zu erwerben: nämlich die echten Lebensfertigkeiten.

Warum orientieren wir uns deshalb nicht vermehrt am natürlichen Verhalten und Funktionieren des Wesens Hund? Über Zeit, Geduld, Einfühlungsvermögen und gute Beobachtungsgabe lernen wir den Hund in seiner Einfachheit richtig verstehen. Ein Beispiel lieferten neulich unsere Hunde: Wir nahmen die beiden Senioren nach einem halben Jahr wieder mal in unser Mantrailing-Training mit. Wir holten sie aus dem Auto. Sie trugen dabei ihr Alltags-Brustgeschirr. Wir liessen sie kurz schnüffeln, gingen in den Startbereich, hielten ihnen den Geruchsgegenstand hin, den sie aufmerksam beschnüffelten – und los ging es, ohne Befehl, einzig im Vertrauen auf ihre Selbstständigkeit. Es geht einfach, ohne ein unnötiges Sitz vorher, ohne komplizierte Rituale mit Trail-Geschirr anziehen und auf den Suchbefehl warten, wie es etwa in Mantrailing-Kursen gelernt wird.

Wir Menschen sollten weniger auf dem Komplizierten bestehen, uns stattdessen in den Hund hineinversetzen und dessen Bedürfnisse erforschen. Hunde, die nicht dauernd unter Anweisung und Kommando stehen, sondern auf einfachem Weg gelernt haben, innerhalb der gesetzten Grenzen selbstständig zu entscheiden und die richtige Wahl zu treffen, sind problemloser zu halten.

Konfuzius würde nun folgende Frage stellen: Wo können wir was im Alltag unserer Hunde weniger kompliziert gestalten, damit das Leben für den Hund und uns Mensch einfacher wird? Auf Neudeutsch heisst diese Aufforderung: «Keep it simple!» 🐾

Text: Roman Huber